

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 26 (1870)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Postherri

Honny soit qui
mal y pense.



26. Bd.
1870.

N. 37.
10. September.



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

An die Völker!

In Frankreich's Ebenen tobt die Schlacht,
 Raset die männermordende Feldschlacht,
 Wüthet die Furie des gräßlichsten Krieges
 Und mordet die Franken
 Und mäht hin die Germanen,
 Blutiges Erntefest hält der Tod.
 Ueber Städte und Dörfer fliegt der rothe Hahn,
 Auflodert Brand um Brand
 Und der blühendste Garten wird zur Wüste.
 Mehr Tropfen wälzt nicht der Vater Rhein,
 Als Thränen rinnen, heiße, bittere Zähren
 Auf beiden Ufern um die Gefallenen,
 Um die Gemordeten in der Blüthe der Jahre,
 Um die Gemordeten im Vollgenusse der Mannskraft.
 Nicht Wasser's genug wälzt der Vater Rhein,
 Um abzuwaschen die ewige Schande,
 Die der Mensch dem halben Jahrhundert gemacht.
 Mord, Menschenmord in den fünfziger Jahren,
 Brudermord in den sechziger Jahren,
 Im Jahr siebenzig wieder eine Schlächtereie,
 Wie sie die Menschheit noch nie erlebt.
 Und wozu diese Raserei, wozu dieser Mordkampf,
 Für was dieser völkerverzehrende Streit,
 Wer dürstet nach all dem vergossenen Blut?
 Napoleon trägt nicht die Schuld, er ist ja nur Ein Mann,
 König Wilhelm trägt sie nicht, und auch Bismarck nicht;
 Wie darf Einer es wagen
 Millionen zu morden!

Wer schlägt die Schlachten, der Fürst nicht, der Pfaff nicht,
Die bethörten Menschen, sie schlachten sich selber;
Die Schuld, o Mensch, trägst du allein
Und fühnest sie mit deinem eigenen Blut.

Die Trägheit des Geistes, die trägt alle Schuld,
Finsterniß des Geistes deckt stets noch die Länder
Und Geistesdunkel die Völker der Erde.

Wann lernt der Mensch einst fühlen und denken,
Wann lernt der Mensch sich beherrschen und achten,
Wann wird die Herrschaft der Menschen entstehen,
Die Völkerherrschaft und nicht die der Bonzen
Und nicht die der Fürsten von Gottes Gnaden!

Die Trägheit des Volkes und der fürstliche Hochmuth,
Die Schellenkappe des Nationalstolzes,
Das ist das höllische Triumvirat,
Welches die Völker liefert zur Schlachtbank. —

Sind wir alle nicht Menschen, Brüder und Schwestern,
Genug geplagt von mancherlei Kummer und Sorgen
Um irdischen Tand und ein lärgliches Dasein,
Als daß wir entbehren könnten den himmlischen Frieden,
Die Nächstenliebe, die Eintracht, zu verschönern das Leben.

Völker, rafft euch empor und horchet der Stimme
Menschlicher Selbstachtung und des ewigen Unrechts
Auf Leben und Liebe und gegenseitiger Hilfe.

Völker, lernet und denket und hebet euch selber,
Liebet den Frieden und handhabt fleißig die Pflugschaar,
Ehret Schrift und Buch und pfeget die Künste.

Auf, zerstört die Geschütze, zerbrecht die Gewehre,
Lasset rosten Bajonette und Säbel

Und pflanzt den Delbaum des ewigen Frieden's.

Dann steigen die Fürsten von ihren Thronen

Und bitten die Menschen um gütige Aufnahm'

Und um Vergebung für alle die Unbill,

Die sie den Völkern angethan.

Und die Unfehlbaren verlieren den geistlichen Hochmuth

Und thun Buße im Sack und Asche,

Denn die Menschen bedürfen nicht mehr des Vormund's,

Sie bauen ihre Altäre sich selber

Und gründen einen neuen Cultus,

Den Cultus thatkräftiger Nächstenliebe

Und der gefunden Menschenvernunft.

Bei Kassel auf der Wilhelmshöh'.

Bläse Strahlen wirft der Mond durch das
sturmgejagte zerrissene Gewölk auf das fürstliche
Lustschloß und übergießt bald mit seinem Silber-
licht, bald verhüllt er mit zitternden Schatten die
Zinnen, die Balkone und Altanen, die zierlich be-
schnittenen Buchsbäume der Gärten, die Spring-

brunnen und plätschernden Rococo-Cascaden. Und
der kupferne Herkules, der hoch oben auf dem
Octogon steht, der gewaltige Riese mit der Keule,
schüttelt bedenklich sein grünlich schimmerndes
Haupt.

Du denkst wohl an die vergangenen Zeiten

zurück, du alter Gefelle, als der lustige König Jérôme hier seinen Carnaval hielt?

Ja, das waren Zeiten, als in all den Tarusgebüsch und Fliederlauben die galanten Palastdamen des westfälischen Hofes schwärmten, des Königs Pariser-Harem: als die flotten Hofkavaliere den sauren Schweiß des guten Hessenvolkes in süßen Champagnerschaum verwandelten und jubelnd die Kehle hinunter goßen; als der jugendliche König seine in nächtlichen Orgien vergeudeteten Kräfte in Bädern von Hühnerbrühe und Burgunderwein wieder herzustellen trachtete und die Herren Hoflakaien den getreuen Unterthanen den schon einmal bezahlten Wein, in dem ihr König gebadet, wiederum verkauften, auf daß sie an hohen Festtagen sich daran göttlich thun könnten!

Aber wie steht's jetzt, du alter grünangelaufener kupferner Gefelle? Schüttelst du etwa das Haupt über den neuen Gast der letzten Tage?

Er ist auch ein Bonaparte, dieser Gast, der nun unter jenem Dache, in jenen Säalen wohnt; es ist der Neffe des lustigen Königs Jérôme.

Aber kein toller Carnaval, keine jubelnden Dr-

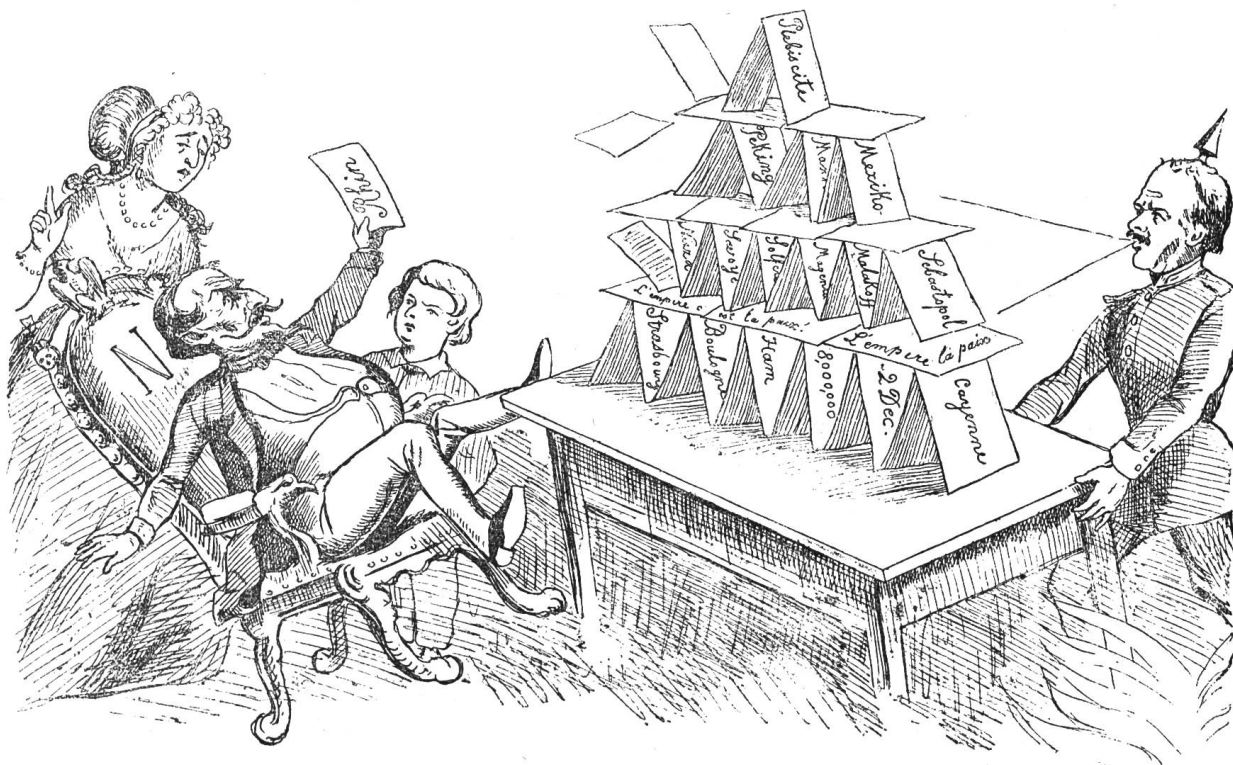
gien werden heute mehr hier gefeiert. Der Neffe des lustigen Königs ist ein alter kranker gebrochener Mann. Keine Nothwein- und Hühnerbrühebäder helfen ihm mehr.

Er glaubte sich, wie du, zum Niesen geboren. Er kletterte hinauf auf ein hohes Postament, das noch viel höher ist, als deines. Und als er oben war und kein Höherer über ihm, da wurde er hochmüthig und glaubte die Welt regieren zu können mit dem Runzeln seiner Stirne.

Da kam der Hauch der Zeit und blies ihn von seinem hohen Postament herunter. Und jetzt ist der gewaltige Niese ein Bestiegter, ein Gestürzter, ein Gefangener. Er ist ganz klein geworden, viel kleiner als der kleine Korporal auf der Felseninsel St. Helena.

Nimm dir ein Exempel dran, Herkules auf der Wilhelmshöh', sonst geht's dir wie dem Gast, der jetzt unter deinem Dache weilt. Auch du könntest einst von deinem Postament herunter stürzen und dann käme dir deine Schande aus und alle Welt würde sehen, wie hohl du bist.

Das Kartenhaus des zweiten Kaiserreichs.



„Zwanzig Jahre daran gebaut und Alles umsonst!“

F e u i l l e t o n .

Gespräche aus der Gegenwart.

1.

Meier: Der Imperialismus ist todt, und aus den deutschen Siegen wird erst die Freiheit der Völker siegreich hervorgehen.

Dreier: Varifari. Ein Adler hat den andern gerupft, und schmückt sich mit den seinem Gegner ausgerauften Federn. Adler bleibt Adler, und seit nur noch einer ist, der keinen andern mehr zu fürchten hat, wird der um so ungenierter nach links und rechts mit Schnabel und Krallen hauen.

2.

Meier: Es ist doch etwas Erhabenes, die patriotische Begeisterung, die Germaniens Söhne jetzt durchschauert.

Dreier: T gar sehr! Denken sie doch an nichts, als wie sie Länder, die nichts mehr von ihnen wissen wollen, annexiren können. Das ist der Ausbau der neuen Einheit!

Meier: Du bist und bleibst ein Pessimist.

Dreier: Nein, aber mich eckelt das geschwollene Zeug an, mit dem deutsche Professoren, Literaten u. den guten Deutschen das Gehirn anfüllen. Es ist immer die alte Leier! Der Raub von Savoyen und Nizza war das couronnement de l'édifice; die Wegnahme von Elsaß und Lothringen ist die Krönung der deutschen Einheit. Alles schon da gewesen! Das Volk blutet und läßt sich mit Phrasen abspießen; die Großen, gesalbte und ungesalbte, sacken Provinzen ein und nähren sich von ihrem Fette.

Meier: Aber die politische Freiheit und Entwicklung im Innern!

Dreier: Geht zum Teufel, anno 1870 so gut, wie anno 1815. Ich erlebe die Zeit noch, wo die Herren Auerbach, Treischke und tutti quanti eingekerkert und verbannt werden, so gut wie seiner Zeit der „Vater“ Jahn und der „Vater“ Knndt.

3.

Meier: Hast Du in den Zeitungen gelesen, die Kaiserin Eugenia hat alle Gewalten, mit denen sie bekleidet war, ablegen müssen.

Dreier: War der Chignon und die Crinoline auch damit inbegriffen?

Medicinisches.

Eine bekannte Dame, genannt «la belle France», befindet sich in Folge eines längern vertrauten Umgangs mit einem anrühigen Korset in sehr ungesegneten Umständen. Dr. Wilhelm aus Berlin verschrieb derselben eine M o l k e n k u r , wodurch die Patientin sich jedoch in so hohem Grade angegriffen fühlte, daß sie ein Consultum von Pariser Aerzten unter dem Vorstz des Dr. G a m b e t t a zusammen berief, welche den Kaiserschnitt an ihr vollzogen. Dr. Wilhelm hält nun noch die Amputation einiger Glieder für unumgänglich, wogegen die Patientin sich auf das Heftigste sträubt. Da diese Operation leicht schlimme Nachwehen haben könnte, so ist zu hoffen, daß auch ohne dieselbe eine rasche Heilung erfolgen wird, was trotz des großen Blutverlusts die robuste Natur der Dame mit Zuversicht erwarten läßt.

Aus Muzopolis.

Chasper: Du, Hans, me liest in bene Zittigen, es figi leßthi e Wirth gstrast worde wägen Ueberwirth e und am-ene andere Ort heige si no viel länger überwirthet und es heig nüsti niemer lei Neig gmacht. Wie chunt das?

Hans: He, du Böhl, sie werde öppen a dem angeren Ort wo dem wohlfeilere Bier „für Baur'en“ usgschenkt ha.

Chasper: Sä so!

Briefkasten. Cholebochus. Das Blatt hat sich gewendet. Die hohe Kranke hat sich seither einer Radikalkur unterworfen, welcher wir besten Erfolg wünschen. — Neokrates. Mit Vergnügen benutzt; wird auch ohne Illustration Spaß machen. — Abonnent aus Z. Die Geschichte ist doch zu traurig zum Lachen. — W. H. Lassen Sie den krautjunkerlichen Borlinski mit seinen „Schlingeln“ und „Zippeln“ getrost in's Feld rücken; die Preußen werden deshalb um keinen Tag früher oder später in Paris einrücken. — Pseudov=Dreier in Rimmath-Athen. Grobheit allein thut's nicht, schreiben Sie sich's hinter die Ohren. Ist's Ihnen ernstlich um Wahrheit zu thun, so steht Ihnen der Beleg, schwarz auf rosenroth, zur Disposition. Nach genomener Einsicht werden Sie, wenigstens innerlich, unserem Meier Abbitte leisten. — Hans-Heiri. Wir wollen weder Franzosen noch Preußen fressen; aber Gedanken sind zollfrei. — B. M. Für unsere letzte Nummer zu spät; jetzt aber bereit; veraltet. — K. V. Z. in Z. Nr. 42 ist noch immer in gutem Angedenken am langen Tisch im hintern Zimmer. Freundlichen Gruß und bald Wiederkommen!

Die Schnellküche auf der Feldwacht.
(Erinnerung von der Grenze.)

Ja, die Schnellküche auf der Feldwacht
Hat dem Lieutenant viele Freud' g'macht.
Denn in der Feldküche auf der Feldwacht
Hat der Lieutenant Stierenaug g'macht;
Und 's Stierenaug z'Macht auf der Feldwacht
Hat dem Lieutenant so sehr in's Herz g'lacht,
Daß auch der Mannschaft auf der Feldwacht
Sofort der Lieutenant hat Stierenaug g'macht.
Lebe hoch drum 's Stierenaug z'Macht,
Daß auf der Feldwacht der Lieutenant macht!

Dreier: Gottlob, jetzt gibt's Frieden.

Meier: Als wie so?

Dreier: Hast du nicht gelesen? Am 4. sind
beide Rheinufer festlich beleuchtet gewesen, das
linke von den Franzosen, das rechte von den
Deutschen. Die Deutschen freuten sich, daß sie den
Napoleon haben, die Franzosen, daß sie ihn
nicht mehr haben.

Meier: Richtig, dann sind ja beide Theile
zufrieden und werden sich hoffentlich nicht mehr
gegenseitig abschlagen wollen.

Anzeiger des „Postheiri“.



Der Anzeiger des „Postheiri“ nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von
bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande
eine bedeutende Zahl von Lesern hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige
Petitzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen entgegen
alle soliden Annoncenbureaus, sowie die Expedition des „Postheiri“.

Jent & Gassmann in Solothurn.

Bei Jent & Gassmann in Bern und Solothurn sind stets vorräthig:

Operations-Karten

der

Kriegsschauplätze am Rhein, in Mittel- und Norddeutschland

zu den Preisen von 70 Cts. bis Fr. 4.

Hiermit machen wir die vorläufige ergebene
Anzeige, daß demnächst erscheinen wird:

Illustrierte Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870.

Für das Volk bearbeitet von
Alexander Gigl.

16 reich illustrierte Hefte à 3 Bogen. Lex. 8.

Preis des Heftes 70 Cts.

Bestellungen werden jederzeit angenommen von
Jent & Gassmann in Solothurn und Bern.

Bei Jent & Gassmann in Solothurn und Bern
ist vorräthig:

Immortellen Heinrich Heine's

gesammelt von

Edolf Strodtmann.

Mit Titelbild.

Heine's Grab auf dem Montmartre.

In Prachtband Fr. 5. 35.

Der Kriegsschauplatz.

(Separat-Ausgabe des „Omnibus“),

wird alle 14 Tage erscheinen und jedes Heft 2
Nummern = 24 Seiten stark sein. Der Inhalt wird,
außer den begonnenen Novellen des „Omnibus“,
nur Schilderungen der Kriegsergebnisse enthalten,
sowie mit Illustrationen Düsseldorfer und Münchener
Künstler, welche der Armee gefolgt sind, versehen
sein. Preis à Heft 40 Cts.

Zu beziehen durch **Jent & Gassmann** in Solo-
thurn und Bern.

1870!

Der große Entscheidungskampf
zwischen Frankreich und Deutschland.

Geschildert von

Theodor Griesinger.

Mit zahlreichen Illustrationen.

Preis per Lieferung 50 Cts.

Von **Jent & Gasmann** in Solothurn und Bern werden jederzeit Abonnements angenommen auf:

Vom Kriegsschauplatz.
Illustrirte Kriegs - Zeitung
für
Volk und Heer

in zwanglosen Nummern — jede Woche 2 bis 3 Nummern — von je acht Seiten größt Folio auf's Reichste illustirt.

Preis für 15 Nummern Fr. 3. 75.

Durch **Jent & Gasmann** in Solothurn und Bern zu beziehen:

Plan von Paris
und Umgebung.

Folio. Preis Fr. 1. 50.

Neueste Kriegskarte
der
Rheinlande
ausgedehnt bis
Ulm, Würzburg und Paris.

Mit besonderer Berücksichtigung

der
Gebirgszüge und Eisenbahnen
von

Karl Eugen Ritter.

Quer Folio Preis 1 Franken 35 Centimes.

Der Damenfreund
oder
geheimer Rathgeber für das schöne Geschlecht.

Ein
Begleiter liebender Damen
die sich Männerherzen erobern und behalten wollen.

Von **M. Grünau.**

Preis Fr. 1. 35.

Karten des Kriegsschauplatzes

im Preise von 40 Cts. bis Fr. 2. 60
zu haben bei

Jent & Gasmann
in Solothurn und Bern.

Einsiedler Kalender 1871

à 40 Centimes,

vorräthig bei

Jent & Gasmann
in Solothurn und Bern.

Auf nachstehende Zeitschriften nehmen **Jent & Gasmann** in Solothurn und Bern jederzeit Abonnements an:

	Fr. Cts.
Leipziger Illustrirte Zeitung, 52 Nrn.	32 —
Ueber Land und Meer, 52 Nrn.	11 20
Fliegende Blätter, 52 Nrn.	16 40
Gartenlaube, 13 Hefte	8 —
Das neue Blatt, 52 Nrn.	6 80
Daheim, 12 Hefte	9 60
Omnibus, 13 Hefte	9 —
Europa, Chronik der gebildeten Welt, 52 Nrn.	32 —
Kladderadatsch, 60 Nrn.	11 40
Hausfreund, 16 Hefte	10 40
Buch der Welt, 16 Hefte	10 40
Romanzeitung, 48 Nrn.	16 —
Romanmagazin des Auslandes, 52 Nrn.	5 40
Globus, Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, 26 Nrn.	12 —
Illustrirte Welt, 13 Hefte	8 40
Westermann's illust. Monatshefte, 12 Hefte	16 —
Zu Hause, 13 Hefte	5 85
Blätter für den häuslichen Kreis, 12 Hefte	8 40
Buch für Alle, 13 Hefte	5 85
Bazar, 48 Nrn.	13 35
Viene, 24 Nrn.	5 35
Modenwelt, 24 Nrn.	5 35
Modenzeitung, allgemeine, 52 Nrn.	24 —
— Ausgabe mit Doppeltkupfer	32 —
Pariser Modelle, 36 Nrn.	8 —
Victoria, 48 Nrn.	10 70
Das fleißige Hausmütterchen, 12 Nrn.	5 —
Die Coiffure, Zeitschrift für Kopfputz und Frisur, 24 Nrn.	13 35

Viertel- und halbjährliche Pränumerationen nach den betreffenden Preisen. Bei Versendungen nach auswärts beträgt die Frankatur noch 5 Cts. für jede Nummer.

Außerdem sind sämtliche wissenschaftlichen Journale in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache, sowie auch die von andern Buchhandlungen angekündigten, hier nicht angeführten Zeitschriften stets von uns zu beziehen.

Sobald erscheint:

Die deutsche Fahnenweihe

oder

Napoleons letzte Stunde.

historisch-politischer Roman
aus unseren Tagen
von

Dr. Hugo Falkenberg.

Mit **Gratis**-Illustrationen, bestehend in Karten, Plänen, Portraits, Kriegsscenen.

24 Hefte à 40 Cts.

Bestellungen nehmen jederzeit entgegen die Buchhandlungen von **Jent & Gasmann** in Solothurn und Bern.